

114. Erlaubnis zur Nutzung von Wasser aus dem Brunnen des Hauses an der Spanweid

1640 Februar 10

Regest: Bürgermeister Salomon Hirzel, Statthalter und beide Räte von Zürich erlauben nach einem Augenschein Hans Ulrich Rösli, aus dem Brunnen des Hauses an der Spanweid, dessen Quelle in seinem Gut entspringt, Wasser zu entnehmen. Rösli darf das Wasser in einen eingegrabenen Bottich fassen und sowohl für seinen Hausbedarf als auch zum Baden anderer Herren und Bürger während der Nacht, wie es auch im vorangehenden Jahr geschah, verwenden. Desgleichen dürfen die Gemeindegossen an der Unterstrass sich dessen zur Tränkung ihres Viehs auf der Allmend mittels eines kleinen Was-serhahns bedienen. Reicht aber das vorhandene Wasser nur für die Badenden und zum Gebrauch des Hauses an der Spanweid, so soll man es ungehindert dorthin laufen lassen.

Kommentar: Das Mineralbad in Unterstrass, das nach dem Besitzer als Röslibad bezeichnet wurde, war eng mit St. Moritz an der Spanweid verbunden. Die Bewohner des Hauses an der Spanweid – ursprünglich Aussätzige, später andere chronisch Kranke, bevor 1630 auch Pfründner zugelassen wurden – nutzten es für Badekuren. Aufnahme fanden sowohl Stadtbürger als auch Leute von der Landschaft. Zeitweise wurde von Ulrich Rösli neben dem Bad für die Spanweid ein zweites, unmittelbar neben der Quelle gelegenes Bad betrieben, das von bemittelten Bürgern der Stadt benutzt wurde. 1662 kaufte das Haus an der Spanweid das Gut mit der Quelle und nahm Ulrich Rösli und seine Frau als Pfründner auf (StAZH C II 19, Nr. 877). Das Bad wurde auch über das Ancien Régime hinaus weiter genutzt. Noch 1852 wurde ein neues Badehaus errichtet.

Zum Siechenhaus St. Moritz an der Spanweid vgl. Wehrli 1934a, S. 21-26; KdS ZH NA I, S. 51-56; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 174; zum Röslibad vgl. Wehrli 1934a, S. 24-26; KdS ZH NA I, S. 54.

Uff den bericht, so etliche zu dem brunnen des huses an der Spanweid ufem augenschyn verordnete heren mynen gn h hüt dato gegeben, habend die selben Hannß Ulrichn Rösli an der Underen Straß, in deßen gut die quel angezognen brunnens entspringt, die gnedige bewilligung gethan, das der selbe ungefahr einer tüchel lenge wyth von gedachter brunnenstuben von besagtem wasser eines theils zu synem hußbruch, anders teils aber auch¹ anderen ehrlichen heren und burgeren zum baden (wie verschinnen jars auch beschechen) nachts zyts nemmen und solches in ein yngrabende standen faßen möge.

Nitweniger sollind die gmeindts gnossen an gesagter Underen Stras befügt syn, zu tränkung ihres uff die allment schlachenden vychs sich deßen notürftiglich durch mittel eines kleinen hanens auch zubedienen haben. Doch beides mit disem uß getrukten anhang, dafehrñ sich erscheinete, dz das hus Spanweid oder dz bad daselbsten jetzt ald künftig deß nachen einichen mangel lyden solte oder diß brunnen wasser eintweders wegen eines trochnen sommers ald sonst abnemmen und mehrers nit dan für die badenden und den bruch des huses an der Spanweid vorhanden were, dz sy beider sits dz wasser unverweigerlich und unufgehalten widerum wie zu vor in gedachte Spanweid gut williglich laufen zelassen schuldlig und verbunden syn sollind.

Actum montags, den 10^{ten} februar anno 1640, presentibus her burgermeister
Hirzel, stathalter und beid reth.

Underschryber

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 17. Jh.:] Erkanntus myner gn h, welher gestalten
5 Hans Ulrich Rößli sich des huses an der Spanweid brunen wassers zu bedienen habe.
De dato den 10^{ten} febr anno 1640.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 20. Jh.:] Der kuhbrunnen^a auf der almend ist
nur durch einen hahnen [...] ^b zu benutzen und bey wassermangel ganz abzustellen

Aufzeichnung: StAZH C II 19, Nr. 741; Doppelblatt; Unterschreiber der Stadt Zürich; Papier,
10 20.5 × 33.0 cm.

^a Unsichere Lesung.

^b Unlesbar (1 Wort).

¹ Das h wurde hier und andernorts zu ch normalisiert.